


Susanne Kahlig

DUNKLE  
GESCHICHTEN  
AUS

Heidelberg

SCHÖN &  
SCHAURIG

 Wartberg Verlag

Susanne Kahlig

DUNKLE  
GESCHICHTEN  
AUS

**Heidelberg**

## Bildnachweis

Brigitte Heinz: S. 8; Heidelberger Stadtarchiv: S. 16, 28, 35, 37, 44, 47, 69;

Peter Fuß: S. 40; Elmar Bringezu: S. 49, 50, 51;

Heidelberger Brauerei: S. 53, 55

Autorenbild: Sabine Arndt

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin, S. 58 mit Genehmigung des Museums Körperwelten

Ein herzliches Dankeschön ...

... gebührt allen, die sich Zeit für Gespräche genommen haben und mir so einige der dunklen und dann wiederum gar nicht so dunklen Seiten unserer schönen Stadt beleuchtet haben. Danke an meine langjährige Schulfreundin Kathrin Heim, Frau Birgit Heinz, Frau Christiane Casott und Frau Claudia Kischka, sowie an die Herren Michael Mack und Lutz Wirsching, Peter Fuß, Elmar Bringezu, Werner Müller, Bernd Fellmer, Hermann Bunse und Dieter Riegler.

Ein besonderer Dank geht an meine Freundin und Kollegin Frau Marlies Ida Klamp und an Herrn Dr. Peter Blum und Herrn Günther Berger vom Heidelberger Stadtarchiv für ihre Geduld und große Hilfsbereitschaft bei der Recherche und Fertigstellung!

Nicht zu vergessen meinen einzigen und ständigen Mitarbeiter des Monats, meinen Sohn Oliver Miltner für seine Geduld mit einer in der Hauptsaison ständig schreibenden Mutter. (Das Wort „Geduld“ erscheint hier sehr oft ...)

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-3232-8

## Grußwort

Heidelberg ist eine herausragende Wissenschaftsstadt. Sie ist bekannt für ihre pittoreske Altstadt und die schöne Lage zwischen Odenwald und Neckar sowie für ihre romantische Schlossruine. Dinge, auf die wir als Heidelberger stolz sind und die Jahr für Jahr Menschen aus aller Welt in unsere Stadt zie-



hen. Aber neben diesen Sonnenseiten hat auch unsere schöne Stadt ihre Schattenseiten. Ihre Geheimnisse und dunklen Geschichten, ihre düsteren Orte und mysteriösen Ereignisse.

Die Autorin Susanne Kahlig, die seit Jahren Gäste durch Heidelberg führt und gerne in der Vergangenheit unserer Stadt recherchiert, hat sich auf die Spuren dieser dunklen Geschichten begeben und sie ans Licht gebracht. So lädt sie uns alle ein, unsere Stadt einmal aus einer anderen Perspektive zu betrachten: bei Nacht. Und in diesem anderen Licht, im Licht einer Taschenlampe, können auch gebürtige Heidelberger noch einiges Neue entdecken – oder Altes wiederentdecken. Über die Fledermäuse des Schlosses, den Bürgermeistermord in den 20er-Jahren und verruchte Jazzklubs.

Einmal mehr bringt Susanne Kahlig ihren Lesern mit unterhaltenden Geschichten Heidelberg und seine facettenreiche Geschichte näher – für dieses unermüdliche Engagement danke ich der Autorin sehr. Denn dieser schaurig-schöne Blick auf unsere Stadt macht sie nur noch interessanter.

A handwritten signature in dark ink, which reads "Eckart Würzner". The signature is written in a cursive, flowing style.

Prof. Dr. Eckart Würzner

Oberbürgermeister

# Inhalt

Grußwort.....	3
Batmen – ins Schwärmen kommen! .....	5
Beten im Verborgenen .....	9
Der Bürgermeistermord .....	13
Dunkel, dunkler – Stromausfall! .....	18
Ab in den Karzer .....	22
Alles andere als dunkel .....	27
Ich lieb dich überhaupt nicht mehr .....	33
Der Grüne Engel .....	38
Licht aus! Vorhang auf! – Der Luxor Filmpalast .....	43
Manch Dunkles ... ..	48
Schwarzer Doppelbock .....	52
Plastination .....	56
Alles echt und gut versteckt .....	61
Das 7. Gebot .....	66
Das Cave54 .....	72
Wenn die Sonne nicht mehr scheint .....	76

## Batmen – ins Schwärmen kommen!

Wer ganz romantisch mit dem oder der Liebsten in einer lauen Sommernacht durch die Gärten des Schlosses lustwandeln möchte, sollte weder schreckhaft noch zimperlich sein. Nicht dass man einsam wäre, im Sommer in der weltberühmten Schlossruine. Wenn nämlich alle Touristen die Sehenswürdigkeit verlassen haben, flattern in den Sommermonaten ab ca. 23 Uhr bis um 2 Uhr morgens die Geschöpfe der Nacht durch die Lüfte, sodass man wahrlich sagen kann: hier stept die Fledermaus. Die kleinen Säuger, zum Beispiel die Zwergfledermaus, haben im Winterschlaf ein Gewicht von nur 5 Gramm. Sind sie nach einem köstlichen Sommergelage mit Insekten vollgefressen, bringen sie schon 6,5 Gramm auf die Waage. Süß. Dennoch gewichtig.

In den lauen Sommernächten „reservieren“ Fledermäuse für die Wintermonate, sprich, sie halten Ausschau und suchen nach einer Bleibe, wo sie sich zurückziehen und ihren Fortbestand sichern können. Die Tiere sind sehr ortstreu, inspizieren im Sommer ihre Quartiere und zeigen sie dem Nachwuchs. Das Heidelberger Schloss ist neben dem Leimener Steinbruch das größte Winterquartier verschiedener Fledermausarten in Nordbaden. An die 500 Tiere sind es in Heidelberg und mehr als 1000 in Leimen.

Es gibt eine Frau, die unsere kurpfälzischen Fledermäuse besser kennt als jeder Schlossbesucher, Gästeführer oder Nachtwandler. Brigitte Heinz ist seit 1990 als diplomierte Biologin im Fledermausschutz aktiv, was sich mehr oder weniger, wie so oft, zufällig ergeben hat. Seit ihrer Kindheit, bei einem Besuch in einer Schauhöhle, aber spätestens so richtig seit Anfang der 1990er-Jahre, nach einem ersten Kontakt in einem

Schloss in Bayern, ist sie von diesen außergewöhnlichen Tieren fasziniert. Sie ist heute die Fledermausschutzbeauftragte für das Heidelberger Schloss und für das Kloster Maulbronn der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs. Brigitte Heinz kümmert sich akribisch darum, wer da so „rumhängt“. Sie zählt ihre Fledermaus-Schäfchen so genau wie möglich, wenn es denn die Jahreszeit und der Lebensrhythmus der Tiere erlauben.

Die Zwergfledermaus, Großes Mausohr, Breitflügelfledermaus, Langohrfledermaus, Fransenfledermaus, Mückenfledermaus, Mopsfledermaus und der Abendsegler sind die nächtlichen Touristen, die keinen Eintritt zahlen, und – des einen Freud, des anderen Leid – sie sind schuld daran, dass im Winter in Deutschlands berühmtester Schlossruine touristisch weniger los ist. Besucher bleiben weitestgehend außen vor, denn die Ruine ist von Fledermäusen belegt, die nicht gestört werden wollen und dürfen. Und die kleinen Säugetiere sind hartnäckig. Haben sie eine Bleibe gesucht und für gut befunden, ist dies der Ort, dem sie ihr Leben anvertrauen. Wer kann es ihnen verdenken, immerhin bietet die Schlossruine ein wahrhaft fürstliches Zuhause.

Und weil die Fledermäuse im Winter ruhen, kann die Heidelberger Schlossweihnacht, die seit 2010 ein Publikumsmagnet war, nicht mehr stattfinden. Wenn auch nur für 13 Tage, einschließlich Auf- und Abbau, die Winzlinge würden in dieser für sie so wichtigen Zeit in ihrem elementaren Lebensraum empfindlich gestört. Nicht wenige Heidelberger und Schlossweihnachtbesucher konnten diese Entscheidung zugunsten des Fledermausschutzes zunächst nicht nachvollziehen.

Dennoch, der Schutz der Fledermäuse hat überwogen, und so wird es ab Ende Oktober ruhig in den Ruinen. Die einen



Mit Taschenlampe ausgerüstet, ist Brigitte Heinz des Öfteren im Hirschgraben zu den Winterquartieren der Schlossfledermäuse unterwegs.

oder anderen Liebespaare, Studenten und wenige Touristen finden ihren Weg dennoch hinauf. Es flattert nicht mehr – aber es dauert auch nicht mehr lange bis zum erneuten Ausschwärmen und Quartierfinden.

Im Sommer hat man als Fledermaus ein ganz nettes Leben, bis es mit den Datings losgeht. Von Juli bis September





Ein putziges Braunes Langohr.

schwärmen sie in Hundertschaften aus, besichtigen die Immobilien für den Winter und nächtigen wie Touristen in der Stadt und bis weit ins Umland in für sie komfortablen Räumen. Das sind z.B. zugängliche Speicher, Kellerräume oder Scheunen. Im Spätsommer beginnt der eigentliche Stress: die Balzrufe der ortstreuen Männchen locken mehrere Weibchen an, die, um auf der sicheren Seite für den Fortbestand zu sein, sich nicht nur auf einen, sondern gleich auf mehrere Fledermausromeos einlassen. Eine Fledermausdame könnte rein theoretisch mit bis zu acht Batmans an einem Abend per Sonar verabredet sein. Respekt!

Bei Fledermäusens verläuft die Fortpflanzung trotz des Säugetierstatus' so ganz anders als beim Homo sapiens. Sie trägt das Sperma des Vaters oder der Väter ihrer Babys so lange in sich, bis es wieder warm wird. Das Ei beginnt im Frühjahr zu reifen und dann erst erfolgt die Befruchtung: pret-

ty baby, father may be! So kann es durchaus zu Zwillingsgelburten kommen (nur bei Zwergfledermaus und Abendsegler, alle anderen bekommen ein Junges), auch mal mit zwei Vätern. Von Sorgerechtsstreitigkeiten bei Fledermäusen wurde bislang nicht berichtet.

## Beten im Verborgenen

Es ist der 20. Mai des Jahres 2014. Dieter, ein blinder Heidelberger, schiebt Kalle, einen im Rollstuhl sitzenden Heidelberger, zur Jesuitenkirche. Die beiden sind stadtbekannt und sogar verewigt in der nicht weniger bekannten, sehr modernen und jährlich brandaktuellen Krippe der Jesuitenkirche. Erstmals seit der Vorweihnachtszeit 2000 verbindet diese außergewöhnliche und deutschlandweit wohl einzigartige Krippe die Zeit der Geburt Christi mit der Moderne. Die Idee hatte der Diplom-Theologe und Pastoralreferent Hermann Bunse zu Beginn der Renovierungsarbeiten in der barocken Kirche. Erst waren es nur einige Familien der Gemeinde, die aus einfachen Materialien wie Papier, Draht, „Kleb“ (wie man hier sagt) und Farben Krippenfiguren bastelten. An dem Projekt „Brücke am Fluss“ beteiligten sich selbst Insassen der damaligen Heidelberger Justizvollzugsanstalt, dem Faulen Pelz. „Die Alte Brücke wurde zum Symbol und zur Verbindung zwischen Gott und Mensch, zwischen Himmel und Erde“, erklärte Hermann Bunse in einem Zeitungsinterview. Jedes Jahr kommen neue Figuren zu aktuellen Themen hinzu, die stes Anlass für Diskussionen und den Austausch miteinander sind: Häftlinge, die ihre Hände durch die Gitterstäbe strecken, eine heilige Familie, die in einem Jahr auf einer Müllhalde

stand, Papst Franziskus, Luther, Nelson Mandela, Adam und Eva – und eben auch Kalle und Dieter.

An diesem 20. Mai steht in der Jesuitenkirche etwas Besonderes an: Dunkel, schwarz wie die Nacht, wird es sein, bei dem Gottesdienst für Sehbehinderte und „alles“ Sehende in der Krypta der Jesuitenkirche – einer speziellen Messe in der sowieso nicht gerade mit viel Licht gesegneten Gruft.

Das Wort Krypta stammt übrigens aus dem Griechischen und bedeutet „die Verborgene“. Und so können die Anwesenden die Tafel zum Gedenken an Kurfürst Friedrich I., auch „Pfälzer Fritz“, genannt „der Siegreiche“, nicht erkennen, die seit 2013 in die Mauer der Krypta eingelassen ist. Unter dem Altarraum der Jesuitenkirche war man seinerzeit bei einer besonderen Suchaktion auf die Überreste jenes Kurfürsten gestoßen, dessen Gebeine, wie bei Odysseus, durch verschiedene Grabstätten in Heidelberg, von Kloster zu Kloster, mäandert waren – von den Franziskanern zu den Kapuzinern und letztendlich zu den Jesuiten in die Krypta der Kirche. Natürlich waren daran mal wieder die Franzosen schuld, hatten sie doch das Franziskanerkloster im Pfälzisch-Orléanschen Erbfolgekrieg Ende des 17. Jahrhunderts genau wie den Rest der Stadt und das Schloss niedergebrannt. Nur einem beherzten Mönch namens Florinus, der die verschiedenen Gebeine aufsammelte, ist es zu verdanken, dass sie überhaupt erhalten sind und wieder gefunden werden konnten. In der Eile nahm er es aber mit dem Knocheneinsammeln und Sortieren nicht so genau, und so kam es, dass sich vielerlei Knochen von insgesamt drei Menschen in dem gefundenen kleinen Holzsarg befanden – auch die von zwei Frauen.

Doch zurück zum speziellen Gottesdienst. In der Dunkelheit ist in der Krypta null und nichts zu sehen. Penibel wird jede restliche Lichtquelle mit schwarzen Tüchern abgedeckt. Die Messe

steht unter dem Motto „Ephata“, ICH HÖRE ZU. Die mutigen Besucher werden am Eingang der Kirche in Empfang genommen und nach unten geleitet. Trommeln erklingen und – man kann es kaum glauben – Blindenwitze werden erzählt. Natürlich von den Sehbehinderten selbst, um, wie später berichtet wurde, den ansonsten sehenden Besuchern dieses besonderen Gottesdienstes die Beklommenheit in der angespannten dunklen Atmosphäre zu nehmen:

*„Warum essen blinde Menschen so gern Sesambrötchen? Weil da immer so schöne Kurzgeschichten draufstehen.“*

*„Kommt ein Mann in die Kneipe. Er trägt eine Armbinde mit drei Panzern darauf. Der Wirt fragt ihn, was das zu bedeuten habe. Er antwortet: ‚Ich bin kriegsblind!‘ Daraufhin spendiert ihm der Wirt ein Bier. Kurze Zeit später kommt ein zweiter Mann. Auf*



Die Jesuitenkirche zu Heidelberg.

*seiner Armbinde sind drei Schneeflocken. Auch ihm stellt der Wirt wieder die Frage, was die Binde zu bedeuten habe. Dieser Mann antwortet: ‚Ich bin schneeblind.‘ Auch ihm spendiert der großzügige Gastwirt ein Bier. Nach einiger Zeit kommt ein dritter Mann in die Kneipe. Auf seiner Armbinde sind drei Gänse abgebildet. Wieder will der Wirt wissen, was das zu bedeuten habe. Er erhält die Antwort: ‚Ich bin ganz blind!‘*

Wie erhofft – die Stimmung entspannt sich, es wird geredet und gelacht. Wer sitzt überhaupt neben mir und kann ich ihm oder ihr vertrauen? Wie lange dauert das nun schon (insgesamt war es eine Stunde)? Im Dunkeln kommt einem das Zeitgefühl schlichtweg abhanden. Geschichten werden vorgelesen. Natürlich von den blinden und sehbehinderten Besuchern der Messe. Wozu hat Herr Braille 1825 schließlich seine Schrift erfunden? Zwischendurch wird der Gottesdienst mehrfach durch das herzzerreißende Geheule des treuen vierbeinigen Begleiters einer der blinden Gäste unterbrochen. Diese gänzliche und totale Dunkelheit ängstigt das Tier so sehr, dass Frau Bunse, die Ehefrau des Pastoralreferenten, sich seiner erbarmt und sich anbietet, mit ihm oben im Kirchenschiff zu warten. Was sie nicht ahnen konnte: der Beschützerinstinkt des Blindenhundes ist so groß, dass sie seine Unruhe kaum bändigen kann und am Ende schlabbert er ein Weihwasserbecken nach dem anderen aus. Der Gottesdienst ist vorbei, es wird wieder hell, und überrascht erkennt man, wer alles teilgenommen hatte – vielleicht ja sogar der Geist des Pfälzer Fritz'. Den konnte man allerdings, selbst später bei Licht betrachtet, nicht sehen.

## Der Bürgermeistermord

Von den Goldenen Zwanzigerjahren oder den „Roaring Twenties“ spricht man manchmal leicht verklärt, denkt vielleicht an das Berlin des „Blauen Engels“ mit einer verruchten Marlene Dietrich, einen ersten Wirtschaftsaufschwung nach dem Ersten Weltkrieg und die Einführung der Rentenmark. Nach der Aufhebung des Tanzverbotes, welches während des Krieges verhängt worden war, durfte ab Silvester 1918 wieder geschwoft werden, in Tanzcafés in den Städten und auf dem Land, etwas gesitteter bei den sogenannten Vereinsbällen. Wiener und Langsamer Walzer, der „Schieber“ und aus Amerika die ersten Jazz- und Bluesklänge, und vor allem Charleston, Black Bottom und der Lindy-hop werden allenthalben wie losgelöst getanzt. Coco Chanel revolutionierte die Damenmode, und so mancher Leute Großeltern lernten sich in diesen so bewegten Zeiten kennen und lieben. Der in Heidelberg geborene Friedrich Ebert war 1919 zum ersten demokratischen Präsidenten in der deutschen Geschichte überhaupt gewählt worden, und so wehte ein Hauch Weltpolitik von Berlin in die Stadt am Neckar.

Wie immer und selbstverständlich gibt es eine dunkle Kehrseite dieser „goldenen“ Zeit, ganz gleich, ob man in einer pulsierenden Metropole, auf dem Land oder in der beschaulichen Universitätsstadt Heidelberg lebte. Überall waren die erdrückenden Auflagen des Versailler Vertrages mit hohen Reparationszahlungen zu spüren, die erst im Jahre 2010 endgültig beglichen werden sollten. Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit standen dem Nachholbedürfnis nach Lebenslust und schreckensreichen, von Entbehrungen geprägten Jahren des Ersten Weltkrieges gegenüber. In dem badischen „Landeskrüppelheim“ in der Rohrbacher Straße, 1913 in Heidelberg gegründet, waren viele kriegsver-

letzte Heimkehrer zu finden, bei denen Amputationen von nicht zu heilenden Gliedmaßen erforderlich waren.

Wilhelm Busse, Oberbürgermeister der westfälischen Stadt Herford, und sein Vorgänger im Amt, Bürgermeister a.D. Leopold Werner, der in Heidelberg wohnte, trafen sich im Juni des Jahres 1921, um das Stiftungsfest ihrer gemeinsamen Studentenverbindung Corps Vandalia Heidelberg zu besuchen. Der Frühsommer war ungewöhnlich heiß, und wie es bei lang anhaltender Hitze oft der Fall ist, lagen die Nerven so mancher Bürger blank. Am frühen Abend brachen die beiden vom Hotel Ritter in der Altstadt, in dem Busse während seines Aufenthaltes logierte, zu einem Spaziergang in den kühleren Stadtwald auf, von dem sie nicht zurückkehren sollten.

Schon nach kurzer Zeit nährte sich der Verdacht, dass den beiden etwas zugestoßen sein könnte. Im „Heidelberger Tageblatt“ wurde über das Verschwinden berichtet, am 4. Juli 1921 auch in der Badischen Zeitung. Der Magistrat der Stadt Herford hatte inzwischen eine Belohnung von 10000 Mark für die Auffindung ihres Oberbürgermeisters ausgesetzt und zwei Vertreter entsandt, die sich an der Suche der Vermissten beteiligten. In einem Zeitungsbericht heißt es: „Die Befürchtung, dass die beiden Herren einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind, nimmt immer stärkere Form an. Gestern Nachmittag fand eine Streife im Hainsbachwald, heute unter Beteiligung von Kriminalpolizei, Forstpersonal, drei Hundertschaften der Sipo und des Corps Vandalia im Stadtwald statt. Auch Polizeihunde von Karlsruhe mit ihren Führern sind dabei. Bisher sind die Streifen ergebnislos verlaufen.“

Nebenbei wird erwähnt, dass ein Berliner Kaufmann namens Horn ebenfalls vermisst werde, und sein Gepäck sich nach wie vor im hiesigen Hotel befände. (Von dem armen Berliner liest man nichts mehr weiter. Er ging sang- und klanglos in der Kriminalstatistik unter.)

Zwölf Tage nach dem Verschwinden der beiden Herforder wurden ihre Leichen im Heidelberger Stadtwald am Linsenteich-Auweg in Schlierbach, in der Nähe des Kümmelbacher Hofes, von Studenten des Corps Vandalia nach einer weiteren ausgedehnten Streife gefunden. Wilhelm Busse war erschossen worden, Leopold Werner, der zunächst offensichtlich fliehen konnte, von hinten erschlagen. Etwas makaber scheint die Tatsache, dass aufgrund der großen Hitze der Verwesungsprozess der Leichen schnell fortschritt und die Studenten olfaktorisch zu den sterblichen Überresten der älteren Herren führte.

Glücklicherweise kann man sich auf nichts derart verlassen, wie das Mitteilungsbedürfnis (und wie in diesem Falle das Denunziantentum) seiner Nachbarn und Mitmenschen. So kam es, dass bereits vor dem Auffinden der gewaltsam Verblichenen verhältnismäßig schnell ein Schuldiger bzw. mutmaßlicher Täter für den grässlichen Doppelmord ermittelt werden konnte. „Rein zufällig“ fand Berta Kratzmüller aus Ziegelhausen (die heißt wirklich so) in der Kleidung des bei der Eisenbahnwerkstätte Heidelberg beschäftigten 23-jährigen Schmiedes Leonhard Siefert einen Brief, der an Oberbürgermeister Busse geschrieben war und zu dessen Habseligkeiten gehörte. Der pekuniär chronisch klamme Siefert, der aus Beerfelden im Odenwald stammte, hatte sich außerdem sehr auffällig verhalten. Auf einen Schlag zahlte er nicht nur „beträchtliche Schulden ab, sondern machte auch teure Neuanschaffungen und seinem Mädchen sehr wertvolle Geschenke“. (In Beerfelden steht übrigens bis zum heutigen Tag „der größte und besterhaltene Galgen im Bundesgebiet“, was jedes Kind hierzulande weiß. Was aber nicht das Geringste mit dem Mord an den beiden Herforder Bürgermeistern zu tun hat und auch nichts über Schmied Sieferts Gesinnung ausdrückt.)



# Weitere Bücher aus der Region



## **Heidelberg – einfach Spitzel!**

100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein  
Sabine Arndt  
112 Seiten,  
zahlreiche Farbfotos  
ISBN 978-3-8313-2917-5



## **Geschichten und Anekdoten aus Heidelberg**

Mit ganz viel Herz  
Susanne Fiek,  
Yvonne Schwegler  
80 Seiten, zahlr. schw.-w. Fotos  
ISBN 978-3-8313-2361-6



## **Echt clever!**

Geniale Erfindungen aus  
der Kurpfalz  
Helmut Fiedler  
120 Seiten, zahlr. Fotos  
ISBN 978-3-8313-3211-3



## **Kurpfalz – Die Gerichte unserer Kindheit**

Rezepte und Geschichten  
Susanne Fiek  
128 Seiten, zahlr. Fotos  
ISBN 978-3-8313-2203-9



Denk' ich an Heidelberg in der Nacht..." Ja, das romantische Heidelberg kann mit dunklen, schaurigen und sogar gruseligen Geschichten und Ereignissen aufwarten!

Ein Stromausfall im Advent, Myriaden von possierlichen Fledermäusen im Schloss, ein Friedhof, dessen Grabsteinverzeichnis sich wie das „Who is Who“ der geistigen Elite liest, dunkler Bock, inspirierender Absinth und vieles mehr erwartet Sie in den 16 spannenden Geschichten dieses Buches. 1926 endete sogar ein harmloser Waldspaziergang im Heidelberger Stadtwald für zwei Herforder Bürgermeister tödlich. Lassen Sie sich von Heidelberg's dunklen, oftmals unbekanntem Seiten überraschen!

**Susanne Kahlig**, Jahrgang 1963, ist in Heidelberg aufgewachsen und hatte nie das Bedürfnis, diese Stadt zu verlassen. 2002 gründete sie die Agentur event & eventchen Heidelberg. Mit individuellen Stadt- und Schlossführungen sowie kulinarischen Führungen und Erlebnisführungen zeigt sie ihren Gästen Heidelberg in seinen vielen Facetten.



ISBN: 978-3-8313-3232-8



9 783831 332328

€ 12,00 (D)